



www.kmb.or.at

Wenn Männer Vater werden

Seiten 6-7



Ausgabe 3 | Juni 2014

Beziehungskrise. Mutter Kirche und ihre Männer. **3**

Männer. Eine aktive Männerbewegung in Ghana. **14**

ypsilon. Zusammen sind wir mehr. **16**

Dossier

Vatertag. Schwerpunkt über eine bereichernde Lebensaufgabe. **6-13**

Inhalt



5

16



6



Fotos: www.shutterstock.com

Glauben

- 3 **Kirche.** Mutter Kirche und ihre Männer – eine Beziehungskrise.
- 4 **Die Bibel lesen.** Entdeckungen im Buch der Bücher. Die Bibel ist für viele eine lebendige Quelle für den persönlichen Glauben.
- 5 **Wo drückt der Schuh? (4).** Menschenrechte: Ein christlicher Auftrag. Die ypsilon-Serie zum Zukunftsforum der Katholischen Aktion Österreich.

Männer

- 14 **Ghana.** Der „Edle Orden der Ritter von Marshall“ ist Mitglied in der Vereinigung Unum Omnes, dem weltweiten Netzwerk katholischer Männerorganisationen.
- 16 **yspsilon.** Zusammen sind wir mehr – eine Zeitung stiftet Gemeinschaft.

Kolumnen

- 4 **Gott bewegt**
- 10 **X an Ypsilon**
- 15 **Perspektiven**
- 18 **Bewegung**
- 20 **Vorgestellt**

Service

- 22 **Diskussion**
- 23 **Termine**
- 24 **Ausblick**

Dossier Vatertag

- 6 **Wunsch und Wirklichkeit.** Wenn Männer Vater werden.
- 8 **Familienpolitik.** Interview mit Familienministerin Sophie Karmasin.
- 10 **Väternachmittag.** Männer im Kindergarten.
- 11 **Buchtipps.** Biblische Vatergefühle.
- 12 **Adoleszenz.** Wenn Töchter und Söhne heranwachsen.

Editorial



Markus Himmelbauer.
Chefredakteur von y

Lieber Leser, liebe Leserin,

nie wieder ein Witz über Frauen und Technik! Beim Interview mit Familienministerin Sophie Karmasin gab das Aufnahmegerät des Männermagazins seinen Geist auf. Oder war es gar nicht richtig eingeschaltet? Es gelang dann trotzdem, das Gespräch zu dokumentieren: Wo haben Väter in der Familienpolitik ihren Platz?

Gerald Mandlbauer, Chefredakteur der OÖ Nachrichten, vergleicht unsere Gemeinschaft der ypsilon-Leser und Leserinnen mit einem Lagerfeuer, in dessen Wärme und Licht man einander trifft und Gemeinschaft erlebt. Ab Seite 16 erzählen er und einzelne Leser, was ihnen unser Magazin bedeutet. Ich danke jedem für seine Worte der Wertschätzung und Ermutigung. Und danke auch für Ihre schriftlichen Reaktionen auf

unsere Hefte (Seite 22): So bleiben wir miteinander im Gespräch.

Das Hauptthema, der Vatertag, ist als Schwerpunkt dieser Ausgabe unübersehbar. Doch bringen unsere Kolumnistin und unsere Kolumnisten weitere Impulse und Provokationen: Männer in der Frauenkirche (3), über doppelte Standards bei Frauen und Männern (8) und ob über Menschenrechte bei der Fußball-WM in Brasilien genauso kritisch berichtet wird wie zuletzt bei den Olympischen Spielen in Russland (18).

Ich wünsche Ihnen bewegende Erlebnisse am Vatertag. Ich freue mich, wenn ypsilon zu Ihrem Mann- und Vater-Sein dazugehört.

Ihr Markus Himmelbauer



Werde ein yspsilon-Leser!

In vielen Pfarren wird am und um den Vatertag dieses Magazin ypsilon verteilt. Vielleicht halten Sie es so nach einem Jahr wieder in Händen oder Sie blättern erstmals durch die bunten Seiten des Mann-Seins. Herzlich willkommen! Sie können ypsilon bestellen – mit dem Antwortabschnitt auf Seite 23 oder per E-Mail an Ihr Diözesanbüro. Wir freuen uns, wenn Sie sich melden!

Mutter Kirche und ihre Männer

Beziehungskrise. In der allgemeinen Wahrnehmung ist die Katholische Kirche eine Bastion der Männer. Der Zugang zu Leitungspositionen ist zölibatär lebenden Männern vorbehalten – wo es sie noch gibt.



KMB Schloffer

Warum drängen sich dann aber die Laien-Männer, wenn es um konkrete Glaubenspraxis geht, in die hintersten Ecken des Kirchenschiffes und machen sich unsichtbar? „Männlichkeit“ wird in Österreich laut einer aktuellen Studie von Paul Zulehner immer noch mit Selbstvertrauen, Leistungsbewusstsein, Willensstärke, Aktivität und Selbstständigkeit verknüpft. Als „weiblich“ gilt hingegen: gepflegtes Aussehen, gefühlvoll, mitfühlend, eloquent sowie sanft. Die Kirche wird also nicht automatisch dadurch zur Männerkirche, dass „Männer in Frauenkleidern“ (Markus Hofer) über Themen sprechen, die wenig mit der Alltagserfahrung von Männlichkeit zu tun haben. Kirche ist heute von weiblichen Zugängen geprägt. Das Erschreckende und Unheimliche des Glaubens, Grenzerfahrungen und Scheitern kommen so gut wie nicht mehr vor. Diese archaischen Zugänge zu Religiosität wären aber gerade für eine männerspezifische Pastoral attraktiv.

Männerkirche?

Die verhängnisvolle Wahrnehmung von der vermeintlichen Männerkirche hat ganz praktische Konsequenzen. Da das Außenbild der Kirche männlich geprägt ist, werden sie in ihren inneren

Grundvollzügen nicht einmal vermisst. Der Priester wird in den Augen der Öffentlichkeit doppelter Stellvertreter. Einerseits zum Stellvertreter Christi, andererseits zum Stellvertreter des Männlichen in der Kirche. Kein Wunder, dass sich die Männer verflüchtigen – es fällt ja niemandem auf! Männer wollen gebraucht werden, mit ihren spezifischen Fähigkeiten und Kompetenzen. Sie wollen sich einsetzen und gestalterisch tätig werden. Männliche Spiritualität ist eine tätige Spiritualität, dafür braucht es Vorbilder und Weggefährten.

Männeremanzipation!

Wenn wir die Männer zurück an den Gemeindetisch bekommen wollen, müssen die verantwortlichen Pastoralassistentinnen und Pastoralassistenten, Priester und Diakone Entwicklungsräume männlicher Glaubenspraxis zur Verfügung stellen.

Aber es wäre zu einfach, den schwarzen Peter auf die äußerliche Verfasstheit von Kirche zu schieben. Männer im Jahr 2014 müssen selbst Verantwortung für ihre spirituellen Grundbedürfnisse übernehmen. Männeremanzipation in der Kirche, das wäre doch was! __

Wolfgang Schönleitner. Der Autor ist Abteilungsleiter der KMB Linz.



Herbert Nussbaumer.
KMB-Obmann der
Diözese Feldkirch

**Liebes Mitglied,
lieber Freund,
liebe Freundin der
Katholischen
Männerbewegung,**

die gewohnten Bilder des Vaterseins sind nicht mehr gültig und es gibt kaum mehr Anhaltspunkte für ein glückliches Vatersein. Und wenn, dann wird ein Ideal vorgesetzt, das nicht leb- und umsetzbar ist. Ein junger Vater soll unendlich Zeit für die Familie, für die Kinder und seine Ehepartnerin haben. Er soll in vielen Fällen einen Lebensstandard ermöglichen, der nur mit überdurchschnittlichem Einsatz im Beruf möglich ist, was wiederum viel Zeit kostet. Ein Vater soll, so das Idealbild, immer für Kinder und Frau da sein, ihnen Zuspruch, Liebe und Geborgenheit bieten.

Diese Anforderungen haben nicht unmittelbar mit der Zeit zu tun, doch mindern Stress und oft unmenschliche Anforderungen in Beruf und Alltag eine ideale Umsetzung und erzeugen psychischen Druck. (Gleiches trifft natürlich auch auf die berufstätigen Mütter zu.)

Ideale ohne Überforderung

Wir müssen neue Wege finden und ein Miteinander aufbauen. Dazu sollten wir in der KMB unser Motto „Wir greifen auf, was Männer bewegt“ umsetzen.

Wir sollten wachsam sein, wenn wir Mitarbeiter benötigen und Aufgaben verteilen, dass wir die jungen Väter nicht mit dem Zeitproblem überfordern. Wir müssen die Väter der Väter, also die Großväter, auffordern, die Stelle des Vaters zu besetzen, ohne ihn zu verdrängen. Denn es ist ein Geschenk, für die Enkel Zeit zu haben, die sie als Vater ja auch in vergangener Zeit kaum hatten.

Hier liegt es an uns, der KMB, Angebote zu machen, den Großvätern ein Werkzeug in die Hand zu geben, das die Väter entlastet und den Kindern hilft. Die Kirchenleitung soll die Väter dort abholen, wo sie sind – mit wenig Zeit, mit viel Stress und Überforderungen und als Menschen mit Fehlern, die doch das Gute wollen.

Paulus (6)

Alles ist mir erlaubt

(1 Kor 6,12)



Andreas M. Jakober.
Pfarrer in St. Gilgen,
und geistlicher
Assistent der KMBÖ

„Alles ist mir erlaubt“ wird gern als oberster Grundsatz propagiert. Das begegnet dem Apostel Paulus schon in der Gemeinde von Korinth - und Paulus fügt hinzu: „aber nicht alles nützt mir. Alles ist mir erlaubt, aber nichts soll Macht haben über mich.“ Paulus hält viel von der Freiheit des Christen. Freiheit bedeutet für ihn jedoch nicht Schrankenlosigkeit.

Die Sehnsucht nach Freiheit und Unabhängigkeit erlebe ich als enorme Kraft, die mich in Bewegung bringt. Dieser Sehnsucht gilt es ins Gesicht zu schauen: Welcher Ausdruck ist darin zu erkennen? Ist es meine Unersättlichkeit? Bin ich wie ein Getriebener, ohne Möglichkeit der Steuerung? Habe ich keine Macht mehr über mich und meine Ziele? Welche Beweggründe stecken in meiner alltäglichen Lebensgestaltung?

Verherrliche Gott mit deinem Leib

Paulus schreibt an die Gemeinde von Korinth vom Leib des Menschen, vom Geist, als Verbindung zu Gott und vom Fleisch, als Begriff für die körperlichen Bedürfnisse.

Bei der Freiheit des Christen geht es um eine Strebsamkeit des gesamten Menschen, mit „Haut und Haar“ und zugleich um das Geführt-Werden und Motiviert-Sein im Geiste Jesu Christi. Versteckte Zwänge, scheinbare Freiheiten, unheile Abhängigkeiten werden im Geist Jesu betrachtet aufgedeckt. Das bedeutet dann neue Freiheit für den Leib und Seine - mit „Haut und Haar“ in Sinne und Geist Jesu, des Auferstandenen. Paulus ruft uns diese göttliche Verbindung ins Bewusstsein: „Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt und den ihr von Gott habt? Ihr gehört nicht euch selbst; denn um einen teuren Preis seid ihr erkauft worden. Verherrlicht also Gott in eurem Leib.“ (1 Kor 6,16-19)



Buchtipps

Andrea Schwarz

Die Bibel entdecken in 25 Schritten

Eine Schatzsuche für Neugierige

Freiburg (Verlag Herder) 2014

192 Seiten, 15,40 Euro

Aktion für Leserinnen und
Leser von ypsilon:
Bestellung ohne Versandkosten
bibelwerk@dioezese-linz
Tel. 0732/7610-3230

Die Bibel lesen

Entdeckungen. Über Jahrhunderte wurde die Heilige Schrift hoch verehrt; es wurde jedoch kaum beachtet, welche Kraft und Stärkung aus den einzelnen Texten erwachsen kann. Nicht selten wurde die Beschäftigung mit der Bibel sogar als gefährlich hingestellt.

1. Aber wie? Die Bibel ist eine Sammlung von 73 Einzelschriften, in denen uns unterschiedlichste und durchaus auch widersprüchliche Erfahrungen mit Gott und den Mitmenschen überliefert sind. Vor (und nach) dem Lesen können ein tiefes Durchatmen und eine kurze Stille die Aufmerksamkeit auf den Bibeltext verstärken.

2. Aber warum? Viele Bibeltexte wollen für die Lesenden zu einem Evangelium, zu einer frohen Botschaft werden. Das Bibellesen ist zu vergleichen mit dem Genießen der Natur. Einatmen – sich freuen und bestärken lassen. Gerade zum Bibellesen gibt es kein „Muss“. Vielmehr gilt: Du darfst, du kannst – nutze die Chance, beginne etwas zu entdecken! Jesus ist gekommen, damit wir das Leben haben und es in Fülle haben (vgl. Joh 10,10).

3. Aber was? Grundsätzlich kann man bei jedem biblischen Buch zu lesen beginnen. Be währt hat sich ein Einstieg beispielsweise mit den Psalmen (in der Mitte der Bibel) oder mit einem Evangelium oder dem Philipperbrief. Wer sich in der Bibel schon ein wenig zurechtfindet, kann die Texte des Sonn-

tagsgottesdienstes im Voraus oder im Nachhinein lesen und meditieren. Die Verweise dazu finden Sie in der Kirchenzeitung.

4. Aber wozu? Beim Lesen der Bibel geht es zunächst um einen Einblick in Erfahrungen von Glaubenden aus früherer Zeit. Bibellesen ist eine Chance, das Leben und den Glauben neu zu sehen und aus den Erfahrungen anderer zu lernen. Diese von Menschen formulierten Texte wollen für die Lesenden zum Wort Gottes werden.

5. Aber wann? Wer sich für das Lesen der Bibel in Ruhe Zeit nimmt, hat eine gute Voraussetzung geschaffen, um sich ganz zu öffnen. Wer sich selbst gleich am Morgen so eine Zeit schenken kann, hat gut investiert. Beginnen Sie gerade am Anfang mäßig – mit der Zeit kann daraus ja ein „regelmäßig“ werden.

6. Aber wo? Für viele ist es eine große Hilfe, sich für das Lesen eines Bibeltextes an einen eigens dafür vorgesehenen Lieblingsplatz zurückzuziehen. Auch eine attraktive Buchausgabe kann die Freude am Lesen fördern.

Franz Kogler. Der Autor
leitet das Bibelwerk Linz.

Menschenrechte: Ein christlicher Auftrag

Wo drückt der Schuh? (4) Die Wurzeln der Menschenrechte reichen in die jüdische Tradition, etwa wenn in der Tora, dem Alten Testament der Christenheit, auf den Schutz von Fremden oder Sklaven hingewiesen wird. In seinem Pontifikat findet Papst Franziskus oftmals klare Worte zu Menschenrechtsverletzungen.

778 Menschen sind im vergangenen Jahr auf staatliche Anordnung hin getötet worden; die Dunkelziffer ist weitaus höher. Neben China, Saudi-Arabien, dem Iran und dem Irak zählen die USA zu jenen Ländern, welche Exekutionen am häufigsten praktizieren. In mindestens 22 Ländern finden Hinrichtungen statt, obgleich sie sich zu der 1948 von den Vereinten Nationen ausgerufenen Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte bekennen. In weit mehr Staaten stehen Folterungen, unverhältnismäßige Polizeigewalt und willkürliche Verhaftungen an der Tagesordnung.

Menschenrechtsverletzungen erfolgen auch in demokratischen Ländern: Diskriminierung von Minderheiten, fehlende oder mangelnde Gleichberechtigung von Frauen, die Verletzung der Meinungs-, Presse- und Religionsfreiheit sowie die Vertreibung von Menschen aus ihrer Heimat. Am weitesten verbreitet ist angesichts von über 800 Millionen

mangel- und unterernährten Menschen die Verletzung des Rechts auf Nahrung.

Gemeinsam mit der Zivilgesellschaft

„Die christlichen Kirchen setzen sich, gemeinsam mit vielen Menschenrechtsorganisationen, für eine Globalisierung von Rechten ein: die allgemeinen Menschenrechte, soziale, politische und ökonomische Rechte sowie spezifische Frauenrechte müssen weltweit anerkannt und durchgesetzt werden.“ Das schreiben die Kirchen Österreichs in ihrem ökumenischen Sozialwort im Jahr 2004.

Auch Bischof Erwin Kräutler versteht das Evangelium als einen Handlungsauftrag für den Einsatz für Menschenrechte. Im Interview erklärt er, die Kirche würde bekämpft, „weil wir die brasilianische Verfassung verteidigen gegen alle diese Machenschaften und Aggressionen von Seiten der Großgrundbesitzer oder durch Leute, die nicht satt werden können und über

Leichen gehen, damit sie von heute auf morgen steinreich werden.“

Michael Link

Wo drückt der Schuh? Zukunftsforum



Foto: rupprecht@athbild.at

Wie geht es weiter?

Bis ins Frühjahr 2016 werden halbjährlich die Themen des Zukunftsforums öffentlich zur Debatte gebracht: Ökologie und Gerechtigkeit weltweit – Kirche und Gesellschaft – Bildung – Arbeit – Familie Lebenswelten. KA-Gliederungen, alle am Zukunftsforum beteiligten Organisationen sowie interessierte Einzelpersonen und (Pfarr-)Gruppen sind eingeladen, zu den Vorschlägen der Expertinnen und Experten Rückmeldung zu geben. Die Leitfrage lautet: Wo wollen wir als Gesellschaft, Kirche, Gemeinschaft, Pfarre, Einzelne in 3/5/10/20 ... Jahren stehen? Ziel ist nicht nur die Veränderung von Bewusstsein und Einstellungen, sondern konkretes Handeln: Was können, was müssen wir tun? Für Rückmeldungen wird es auf der Website jeweils drei Monate lang ein Dialogtool geben.

Josef Pumberger. Generalsekretär der Katholischen Aktion Österreich
www.wodruecktderschuh.at



Wenn Männer Vater werden

Wunsch und Wirklichkeit. Erfolgreich im Beruf, unterstützend im Haushalt, liebevoller Partner, aktiver Vater, Vorbild für die Söhne ... Die gesellschaftlichen – teils widersprüchlichen – Anforderungen an einen (werdenden) Vater werden immer mehr. Vorbilder früherer Väter-generationen, an denen sie sich orientieren können, fehlen meist.

Aber auch die eigenen Ansprüche haben sich geändert. Laut der von der Zeitschrift „Eltern“ in Auftrag gegebenen Forsa-Umfrage, bei der 1.000 deutsche Väter zwischen 20 und 55 Jahren befragt wurden, haben die meisten Männer eine klare Vorstellung davon, was einen guten Vater ausmacht. Demzufolge will ein Mann mehr sein als Ernährer; er will teilhaben am Alltag des Kindes.

Ganz oder gar nicht

Die Diskrepanz besteht darin, dass Väter zwar mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen wollen, allerdings beruflich nicht zurückstecken möchten, um diesen Wunsch zu verwirklichen. Die Folge: Immer mehr Männer fühlen sich überfordert. Der Druck wird mehr.

Dies kann Thomas gut nachvollziehen. Er ist Ende 40, im mittleren Management tätig, Ehemann und Vater. Das Gefühl der inneren Zerrissenheit ist ihm wohlbekannt, wenn ein Geschäftstermin länger dauert und er weiß, dass seine Familie zu Hause auf ihn wartet. „Natürlich möchte ich viel Zeit mit meinen Kindern verbringen. Aber wenn du beruflich erfolgreich sein willst, spielt es das einfach nicht immer. Gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten

steigt der Druck, Überstunden zu machen. Beides zu 100 Prozent geht nicht. Ich versuche aber, mir an den Wochenenden oder im Urlaub bewusst mehr Zeit für meine Kinder zu nehmen. Mit zunehmendem Alter wird das allerdings immer schwieriger, weil die Kinder ihre eigenen Termine und andere Interessen haben. Als arbeitender Vater ist das immer ein Balanceakt.“

Familienfreundliche Unternehmenskultur

Wie lässt sich diese Vereinbarkeitsproblematik lösen? Im Idealfall leben Firmenchefs und Vorstände im Sinne einer gelebten Unternehmenskultur Familienfreundlichkeit vor. Maßgeschneiderte Verträge, die die Anwesenheit oder Erreichbarkeit regeln, erleichtern eine Vereinbarkeit von Familie und Beruf erheblich. Unternehmen sollten also nicht nur Flexibilität von ihren Mitarbeitern fordern, sondern sich auch selbst flexibel zeigen.

Davon kann auch das Unternehmen profitieren, indem es als Arbeitgeber an Attraktivität gewinnt, für bestehende Mitarbeiter wie für zukünftige. Gerade in Zeiten eines Fachkräftemangels kein unwesentlicher Wettbewerbsvorteil. Eine medienwirk-



same Veröffentlichung von Best-practice-Beispielen könnte anderen Unternehmen Mut machen, ebenfalls familienfreundliche Strukturen zu entwickeln und umzusetzen.

Späte Familiengründung

Doch nicht nur die Situation auf dem Arbeitsmarkt oder die Ansprüche an sich selbst, sondern auch die privaten Umstände spielen eine Rolle, ob und wann Männer Vater werden. So zeigt der „Generations and Gender Survey (GGS)“ 2009 für Österreich eine relativ hohe Quote an „Nesthockern“ bei jungen Männern, v.a. im Vergleich zu nord- und westeuropäischen Ländern. 39 Prozent der 25- bis 29-jährigen Männer und 20 Prozent der 30- bis 34-jährigen lebten mit zumindest einem Elternteil in einem Haushalt (Frauen 21 bzw. 8 Prozent). Generell sind „Nesthocker“ in allen Altersklassen häufiger männlich als weiblich.

2013 wurde eine zweite Befragungsrounde durchgeführt. Dieser zufolge lebte die Hälfte der mitt-



lerweile 29- bis 38-jährigen Männer weiterhin unter dem elterlichen Dach. Gründe dafür dürften die gestiegenen Lebenshaltungskosten, gepaart mit höheren materiellen Ansprüchen im Zusammenhang mit einem geringen Einkommen und längeren Ausbildungszeiten sein.

Außerdem wollen vor allem junge Männer zunächst das Leben genießen und unabhängig sein. Damit verbunden ist ein späterer Zeitpunkt der Familiengründung.

Stabile Partnerschaft bestärkt Kinderwunsch

Der Wunsch nach Kindern, im Idealfall zwei, ist bei Männern jedoch prinzipiell vorhanden. Nur 3 Prozent der österreichischen Männer geben an, dass sie ohne Kinder glücklicher sind, schreibt der Männerforscher Erich Lehner in einem früheren ypsilon-Beitrag. Aber im Gegensatz zu Frauen hören sie keine biologische Uhr ticken.

Der Wunsch nach einem eigenen Kind wird bei Männern laut Lehner häufig erst mit einer fixen Paarbeziehung konkret. Davor zeigen sie sich unentschlossen. Tritt eine Schwangerschaft ein, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass die Schwangerschaft ausgetragen wird, je länger sich ein Paar kennt und je stabiler die Partnerschaft ist. Dies zeigt sich auch in den Beratungsgesprächen der *aktion leben*.

Daniela Orler. Die Autorin ist Pressereferentin der *aktion leben*. www.aktionleben.at



Männersache Schwangerschaft

Die Partnerschaftssituation ist in allen Altersgruppen einer der wichtigsten Einflussfaktoren auf die Gewolltheit der Schwangerschaft, auf die Reaktion und auf die Entscheidung für oder gegen das Austragen der ungewollten Schwangerschaft. Frauen brauchen Sicherheit, betonte die deutsche Soziologin Cornelia Helfferich kürzlich in Wien.

Bürgerinitiative: Fakten helfen

Eine Tagung der *aktion leben* war Auftakt der parlamentarischen Bürgerinitiative „Fakten helfen“. In Österreich gibt es, anders als in den meisten Ländern Europas, keine Daten zum Schwangerschaftsabbruch. Ebenso fehlen gesicherte Erkenntnisse, warum es dazu kommt. Fakten sind aber dringend notwendig, um gezielt helfen zu können.

Deshalb hat der unabhängige Verein *aktion leben* die parlamentarische Bürgerinitiative „Fakten helfen“ gestartet. Ziel ist, dass jährlich eine bundesweite anonymisierte Statistik über Schwangerschaftsabbrüche veröffentlicht wird und in regelmäßigen Abständen die Motive für Abbrüche wissenschaftlich und repräsentativ erforscht werden. Das Thema Schwangerschaftsabbruch geht uns alle an. Bitte unterzeichnen Sie dieses wichtige Anliegen.

Infos und Unterschriftenbogen
www.fakten-helfen.at

Tel. 01/512 5221

Vielen Dank für Ihre Unterschrift!



„Ich will, dass wir die wir

Familienpolitik. Zum Vatertag sprach ypsilon mit Familienministerin Sophie Karmasin. Kinderbetreuungseinrichtungen sind für sie die unabdingbare Voraussetzung, dass Eltern frei über die Gestaltung ihres Lebenswegs als Familie entscheiden können.

y: Wie schaffen Sie es, Beruf und Familie zu vereinbaren?

Sophie Karmasin: Flexibilität ist für mich das Stichwort dafür. Die Termine und Bedürfnisse der Kinder richten sich nicht nach dem Rahmen, den die Firma vorgibt. Die Absprache in der Partnerschaft ist wichtig und natürlich auch das Verständnis in der Firma: Sitzungen müssen ja nicht um sechs Uhr abends angesetzt sein. Dazu braucht es auch noch die Möglichkeit der außerhäuslichen Kinderbetreuung. Wichtig ist auch, dass man die Zeit, die man miteinander verbringt, besonders bewusst wahrnimmt.

y: Im Standard-Interview kritisieren Sie als „typisch männliche Denkart“, dass der deutsche Vizekanzler Sigmar Gabriel sich den Mittwoch-Nachmittag für die Kinder frei hält.

Sophie Karmasin: Erreichbarkeit hat ja nichts mit der Entfernung zu tun, anrufen sollte immer möglich sein. Ich glaube, es ist einfach wesentlich herausfordernder, sich Zeit zu nehmen, wenn es das Kind braucht, als hier fixe Vorgaben zu haben. Kinder brauchen zu den unterschiedlichsten Zeiten einen Ansprechpartner, sei es ein Arztbesuch, Lernhilfe oder auch Trost. Da ist oft schnelles Reagieren erforderlich.

y: Jüngst haben Sie eine Studie vorgestellt, dass auch Frauen

immer weniger bereit sind, Kinder zu bekommen. Ein Aspekt ist die fehlende Unterstützung durch die Männer. Steinmeier-Pösel und Zulehner stellen eine Retraditionalisierung männlichen Rollenverhaltens in den vergangenen zehn Jahren fest, als Reaktion auf eine Überforderung durch die neuen Rollenerwartungen (die sie selbst haben und die von außen an sie herangetragen werden). Wie würden Sie Männern Mut zur Partnerschaft machen?

Sophie Karmasin: Der Kinderwunsch ist da, wird aber zu wenig umgesetzt. Ich will, dass wir die Kinder bekommen, die wir uns wünschen. Frauen wollen einen partnerschaftlichen Umgang in einer Beziehung. Wir müssen daran arbeiten, dass Pflege und Kinderbetreuung nicht nur als weibliche Domäne gesehen werden. Wir konnten nach 13 Jahren erstmals eine Erhöhung der Familienbeihilfe durchsetzen. Wichtig ist mir auch, die Rahmenbedingungen zu schaffen, dass die Eltern selbst entscheiden können, wie sie ihre Elternrolle leben. Chancengleichheit ist natürlich vor allem ein Anliegen, das Frauen betrifft, aber es sollte auch eine Chance für Männer sein, mehr Zeit mit den Kindern verbringen zu können und ihre fürsorgende Seite zur Geltung zu bringen.

y: Welche Rolle haben Väter, Männer in der Familienpolitik?

Sophie Karmasin: Wir wissen, dass Männer gern mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen wollen. Hier müssen wir auch in der Wirtschaft das Bewusstsein schaffen, dass Familie kein Hindernis für ein Unternehmen ist, sondern familienfreundliche Unternehmen mehr motivierte Mitarbeiter haben. Aber man darf den Männern nicht nur schlecht auslegen, dass sie vielleicht zu wenig in der Familie präsent sind: Geld zu verdienen, um so für die Familie zu sorgen, ist ein traditioneller Wert, den wir anerkennen sollten. Erst recht, wenn sie sich für ihre Familie besonders dem Beruf widmen.

y: Sie selbst leben ein bestimmtes Bild von Familie, als Politikerin tragen Sie Verantwortung für viele Formen von Familie, und dann bringt noch das ÖVP-Parteiprogramm Familie in eine Verbindung mit Ehe und formuliert: „Die Familie mit zwei Elternteilen und Kindern ist unser Leitbild.“ Die ÖVP stellt sich aber auch „veränderten Lebensperspektiven“ und tritt für eine Wahlfreiheit zwischen Familie und Beruf ein. Erleben Sie eine Spannung zwischen diesen Bereichen?

Sophie Karmasin: Ich sehe das pragmatisch. Es gibt heute diese vielen unterschiedlichen Formen von Familie einfach und sie brauchen auf die eine oder andere Art Unterstützung durch die Politik. Alleinerzieherinnen etwa sind

die Kinder bekommen, uns wünschen“

„Schauen Sie sich um an Ihrem Ort, in Ihrer eigenen Familien oder im Bekanntenkreis: Sie werden dort viele Formen finden, wie Familie heute gelebt wird. Und bieten Sie Ihre Hilfe an, wenn Unterstützung benötigt wird.“



stark armutsgefährdet, aber auch das Modell des Alleinverdiener schafft heute vielfach keine ausreichende wirtschaftliche Grundlage für eine Familie – einmal abgesehen davon, dass eine Berufstätigkeit der Frau auch soziale Kontakte und selbstständige Pensionsversicherungszeiten für sie bringt. Die Politik ist aufgerufen, die Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass Wahlfreiheit für die Eltern möglich ist. Ausreichend Kinderbetreuungseinrichtungen sind sicherlich eine notwendige Voraussetzung dafür.

Y: In der Familie werden auch Rollen von männlich und weiblich über die Generationen weiter gegeben. Was ist da wichtig

und welche Rollen haben sich überholt?

Sophie Karmasin: Natürlich geben Eltern oftmals das weiter, was sie selbst leben und erlebt haben. So ist es mir wichtig, dass Kinder in Betreuungseinrichtungen auch andere Modelle kennenlernen: dass Männer dort auch Zeit mit Kindern verbringen, sei es als pädagogisches Fachpersonal, sei es, dass Väter oder Großväter bisweilen in die Tagesgestaltung eingebunden sind.

Y: Zusammenfassend: Was ist für Sie ein „familienfreundliches Klima“ im Land?

Sophie Karmasin: Dass man Anerkennung bekommt, wenn man Kinder hat, dass die Gesellschaft

dies als Bereicherung ansieht und die Rahmenbedingungen so sind, dass Familien auch finanziell abgesichert sind. Mein Ziel ist, dass Österreich 2015 das familienfreundlichste Land Europas ist.

Y: Was geben Sie uns als Männerbewegung mit, was können wir tun für ein familienfreundliches Klima?

Sophie Karmasin: Schauen Sie sich um an Ihrem Ort, in Ihrer eigenen Familien oder im Bekanntenkreis: Sie werden dort viele Formen finden, wie Familie heute gelebt wird. Und bieten Sie Ihre Hilfe an, wenn Unterstützung benötigt wird.

Interview: Markus Himmelbauer.

Fotos: Reinhard Kaspar.



Irmgard Griss.
Juristin und
Richterin i. R., Graz

Doppelmoral

Vor kurzem hatte in Graz „Jenufa“ Premiere. In dieser „Oper aus dem mährischen Bauernleben“ verarbeitet Leos Janacek die Geschichte eines Mädchens, das von seinem leichtlebigen Cousin ein Kind erwartet. Ihre strenggläubige Stiefmutter glaubt, die Ehre der Familie nur dadurch retten zu können, dass sie das Kind tötet. Es ist dies eine Geschichte, die in einer anderen Zeit spielt. Aber ist sie uns wirklich so fern? Zwar bringt eine „ledige Mutter“ nicht mehr Schande über die ganze Familie, und Kinder, die „außer der Ehe“ geboren sind, haben die gleichen Rechte wie Kinder, deren Eltern verheiratet sind. Damit ist aber nur das nicht mehr aktuell, was vordergründig die Botschaft der Oper ist.

Kennen Sie einen Rabenvater?

In Wirklichkeit geht es nämlich um eine menschliche Schwäche, die es heute genauso gibt wie damals. Es geht um Doppelmoral, die das Verhalten von Männern an anderen Maßstäben misst als das Verhalten von Frauen. So wie damals nicht der „ledige Vater“ Schande über die Familie gebracht hat, so werden auch heute Frauen ganz andere Pflichten gegenüber der Familie auferlegt als Männern.

Das zeigt sich schon darin, dass uns die Bezeichnung „Rabenmutter“ geläufiger ist als die Bezeichnung „Rabenvater“, wenn es darum geht, wie Familie und Beruf unter einen Hut gebracht werden können. Das zeigt sich aber auch darin, dass werdende Väter keine Nachteile in ihrem Beruf befürchten müssen, während eine schwangere Frau sich von ihrer Vorgesetzten anhören musste, Mütter seien in ihrer Abteilung nicht erwünscht. Das sind nicht nur Fehlleistungen Einzelner, sie sind auch Ausdruck einer noch immer verbreiteten Einstellung. Die eigenen Einstellungen kritisch zu hinterfragen, ist auch hier der erste Schritt zur Besserung.

Männer im Kindergarten

Väternachmittag. „Jetzt siehst einmal, wie’s bei uns ausschaut!“, so ein fünfjähriges Mädchens aus dem Kindergarten Kremsegg in Kremsmünster zu ihrem Vater während eines Väternachmittags. Seit Frühjahr 2013 sind in Oberösterreich fünf Kindergartencoaches der KMB im Rahmen des Projekts „Erlebniswelt Kindergarten – Männer involviert“ unterwegs.

Das vorschulisch-institutionelle Bezugsfeld von Kindern ist beinahe männerlos. Sowohl die Pädagoginnen im Kindergarten als auch die Mitarbeiterinnen und Ehrenamtlichen sind, mit wenigen Ausnahmen, weiblich. Ein Umstand, der in den Medien und in der Fachliteratur immer wieder bemängelt wird, auch wenn zugleich die hohe Qualität der Zuwendung durch das pädagogische Personal immer hervorgehoben wird. Die KMB der Diözese Linz versucht, hier mit den speziell ausgebildeten Kindergartencoaches eine Lücke zu füllen.

Väter-Netzwerk

Kern des Projekts ist, Männer neugierig und sensibel für den Kindergartenalltag zu machen.

Weiters sollen Männer in ihrer väterlichen Rolle bestärkt und gemeinsame Aktivitäten mit dem Kind gefördert werden. Den Kindergartenpädagoginnen wiederum bietet sich durch das Projekt die Chance, einen Einblick in männliche Sichtweisen auf Erziehung zu gewinnen und passendes Angebot für die Väter zu entwickeln. „Außerdem baut die KMB Linz ein Netzwerk auf, zu dem alle an Väter-Angeboten für den Kindergarten Interessierten (z.B. Kindergartencoaches, Pädagoginnen, BAKIPs, Fachexpertinnen und Experten, Männerforscher) eingeladen sind, sich einzubringen“, so Hannes Hofer, stv. KMB-Obmann und verantwortlich für die Umsetzung des Projekts. —

Kontakt johannes.ebner@dioezese-linz.at



Foto: KMB Linz



Väter in der Bibel

Biblische Vatergefühle. Einen ungewöhnlichen Blick auf biblische Männer wirft der Autor Uwe Birnstein: Er betrachtet sie in ihrer Vaterrolle.

Wer hat schon einmal darüber nachgedacht, warum es im Paradies keine Kinder gab, warum Noah zur Bewältigung seines Sintfluterlebnisses ausgerechnet Weinstöcke pflanzte, warum Isaak keine eigenständigen Entscheidungen treffen kann, warum Lot seine Töchter missbrauchte, warum Jakob vom eigenen Betrug Esaus eingeholt wird oder wie es dem neutestamentlichen Josef mit seinen Vatergefühlen ergangen ist?

Bewährung und Versagen

An 20 Männergestalten zeigt der Autor, wie sich biblische Väter bewähren und wie sie versagen. Wer meint, diese uralten Figuren der Bibel hätte keine Botschaft für unsere Tage, wird bei der Lektüre vom Gegenteil überzeugt. Selbst wenn seine Beobachtungen nicht die vorrangige Aussageabsicht der alten Texte treffen, so sind sie es auf jeden Fall wert, sie unter diesem Blickwinkel zu lesen. Der evangelische Theologe geht nicht einfach neutral an die Texte heran,

sondern reichert seine biblischen Beobachtungen an mit aktuellen Bezügen und psychologischen Anmerkungen. Beides macht seine Porträts noch ansprechender.

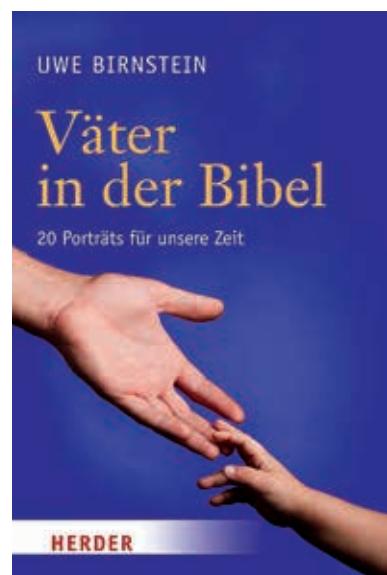
Nahe am Wunder des Lebens

In einem Interview meint Birnstein: „Die biblischen Väter sind besonders spannend, weil sie ihr Vatersein mit ihrem Glauben zusammenbringen. Vatersein hat eine spirituelle Dimension, unabhängig von der Religion oder Konfession. Als Vater ist man dicht dran am Wunder des Lebens, fromm gesprochen: Man nimmt Teil an der Schöpfung. Auch ein ‚moderner‘ Vater spürt: Er ist nur ein Glied in einer Jahrtausende zurückreichenden und hoffentlich Jahrtausende weiter bestehenden Menschheit. Diese Einsicht kann die nötige Gelassenheit und gleichzeitig die gebotene Gewissenhaftigkeit bringen, die für die Erziehung von Kindern wichtig ist.“

Ein Buch, das in überschaubaren Abschnitten einfach zu lesen ist,

wovon jeder Abschnitt neugierig macht auf den nächsten biblischen Männerfall. Sollte Mann das Buch nicht zum Vatertag geschenkt bekommen, steht es in jedem Fall dafür, es sich selbst zu leisten.

Franz Schlagitweit. Der Autor ist Diakon, Pfarrassistent in Rannariedl OÖ, Religionslehrer und Kleinlandwirt.



Buchtipps
Uwe Birnstein
Väter in der Bibel
20 Porträts
für unsere Zeit
Herder 2013,
192 Seiten
ISBN 978-3-451-30657-0
Preis: ca. 13 Euro

Wenn Töchter und Söhne

Adoleszenz. Die Lebensphase, wenn Kinder zwischen 12 und 16 Jahren alt sind, ist eine besondere Herausforderung der Familienentwicklung. Im günstigsten Fall kann das Jugendalter einen lebendigen Impuls abgeben. Es kann jedoch auch geschehen, dass Eltern und Kinder in ihrer Entwicklung stagnieren und in die Krise geraten.

Vaterschaft ist (wie Mutterschaft) Teil der Elternschaft. Der ideale Vater ist zunächst um eine gute Partnerschaft mit einem zweiten Elternteil bemüht. Das Einvernehmen der Eltern verbunden mit ihrer beidseitig ausgeglichenen (zeitlichen) Verfügbarkeit bietet Kindern den optimalen Raum der Entwicklung. So können sie zu beiden Bezugspersonen sichere eigenständige Bindungsbeziehungen aufbauen und erhalten unterschiedliche Anreize durch zwei Personen.

Beide Elternteile haben auf ihre je eigene Art eine Funktion an der Fürsorge und an der Entwicklung zur Autonomie und Selbstständigkeit der Kinder. Dies gilt auch im Fall einer Scheidung.

Phase der Veränderungen

Die Adoleszenz ist neben dem Säuglingsalter besonders reich an Veränderungen. In keiner anderen Phase des Lebens müssen ein Mensch und seine Umgebung mit derart vielen inneren und äußeren Änderungsprozessen zureckkommen. Von der Psychologie werden fünf Entwicklungsaufgaben beschrieben.

1. Jugendliche (und mit ihnen ihre Umwelt) müssen mit ihrem neuen, sexuell aufgeladenen Körper zureckkommen lernen.
2. Sie müssen die Beziehung zu den Eltern umgestalten und neu aushandeln.
3. Sie müssen altersgemäße Beziehungen zu Gleichaltrigen aufbauen und sexuelle Bedürfnisse

in diese Beziehungen integrieren.

4. Sie müssen Selbstvertrauen und ein neues Wertesystem entwickeln.
5. Sie müssen eine neue soziale und berufliche Identität aufbauen.

Mädchen erfahren diese Zeit der Adoleszenz oft als „Sturz nach innen“, als „Implosion“, während sie für Burschen eher einen explosiven Prozess darstellt. Dementsprechend erleben Söhne und Töchter auch den Vater unterschiedlich. In der inneren Welt der Mädchen droht er verlorenzugehen. Es scheint, dass sich Mädchen ihm gegenüber verschließen oder vorübergehend ablehnen. Während es bei den Söhnen eher den Anschein hat, dass sie mit ihm in Konflikt und Konkurrenz gehen.

Krisenzeit auch für Erwachsene

Für Väter gilt es in jedem Fall, verständnisvoll und in Verbindung mit dem zweiten Elternteil einfühlsam präsent zu bleiben. Dies stellt jedoch schon aufgrund der Familienentwicklung eine besondere Herausforderung dar. Beispielsweise wenn die Zufriedenheit der Eltern mit ihrer eigenen Beziehung auf einem Tiefpunkt anlangt, wenn das älteste Kind zwischen 12 und 16 Jahre alt ist. Oder wenn sie aufgrund der vielfachen beruflichen und familiären Beanspruchung erschöpft und damit beschäftigt sind, ihr eigenes Leben zu bilanzieren. Im günstigsten Fall kann die Adoleszenz einen lebendigen Impuls abgeben. Es kann jedoch auch geschehen, dass Eltern und Kinder in ihrer Entwicklung stagnieren und in die Krise geraten. In den meisten Fällen bessert sich die Zufriedenheit der Eltern, wenn die Kinder älter werden.



heranwachsen

Ent-Idealisierung

Jürgen Grieser weist dem Vaters in der Adoleszenz drei Funktionsbereiche zu. Der Vater hat zunächst grundlegend die Funktion der Spiegelung. Jeder Mensch braucht andere, die ihm als Spiegel dienen. Die Anerkennung aufgrund der wohlwollenden Spiegelung im anderen hilft, ein eigenes Selbstbild und positiven Selbstwert zu entwerfen. Dieser Prozess wird in der Adoleszenz dadurch erschwert, als es ja in ihr gerade darum geht, den Vater (wie die Mutter) in Sinne der Ablösung zu ent-idealisieren. Die Gefühlsambivalenzen den eigenen Eltern gegenüber werden oft so gelöst, dass die positiven Gefühle auf neue Bezugspersonen und Idealbilder übertragen werden und die negativen bei den Eltern verbleiben. Aber auch die elterlichen Bezugspersonen machen eine solche Ent-Idealisierung durch. Sie müssen akzeptieren, dass ihr Kind anders als sie selbst ist und auch anders als das Kind, das sie sich immer vorgestellt haben.

Ein größerer Bezugskreis

Eine weitere Funktion stellt die Triangulierung dar. Wörtlich meint Triangulierung „Dreiheit“ und beschreibt beim Säugling die Erweiterung der Mutter-Kind Beziehung zum Vater hin. Allerdings wird schon hier die Dreiheit im Sinne von Mehrheit als Erweiterung auf die Familie verstanden. In der Adoleszenz ist mit Triangulierung eine noch größere Erweiterung des Beziehungsrahmens ausgedrückt. Jugendliche bewegen sich nun zwischen Familie, der Gruppe der Jugendlichen und der außerhäuslichen Welt. Auf der Grundlage der Spiegelung stellt der Vater einen verlässlichen Begleiter dar, der dann zur Stelle ist, wenn er gebraucht wird.

Neue Aspekte: Sexualität und Konkurrenz

Schließlich nennt Jürgen Grieser die Besonderheiten der Vater-Tochter-Beziehung. So kommt die erwachsene Sexualität als neue Dimension in die Beziehung zwischen Vater und Tochter. Die Gefahr in dieser Phase ist, dass sich Väter durch das Frauwerden der Tochter irritiert zurückziehen oder aber durch abwertende Bemerkungen über den Körper der Tochter Distanz schaffen. Jürgen Grieser schreibt: „Idealerweise sollte sich der Vater der erotischen Verführungskräfte seiner Tochter bewusst sein können, auf diese ruhig erfreut reagieren, ohne diese aber durch übertriebenes Flirten mit ihr anzustacheln, die Befriedigung dieser Wünsche mit ihr zu fantasieren oder gar zuzulassen.“

Ergänzend dazu lässt sich für die Vater-Sohn-Beziehung das Beziehungsmuster der Konkurrenz und Hierarchie als Besonderheit anführen. Väter sollen sich mit ihren Söhnen so auseinandersetzen, dass diese dabei erfahren, dass Gegensätzlichkeiten und Sich-Abgrenzen in einer Beziehung fair gelebt werden können, sodass Wertschätzung und gegenseitiges Verstehen bestehen bleiben. Väter sind gefordert, Auseinandersetzungen so zu gestalten, dass sie nicht in vernichtender Konkurrenz und starrer Hierarchie enden. —

Erich Lehner. Der Autor ist Psychotherapeut, Männerforscher und Lehrbeauftragter an der Universität Klagenfurt.





Der Edle Orden der Ritter von Marshall

Ghana. Das westafrikanische Land ist durch den Ritterorden von Marshall in der internationalen katholischen Männervereinigung Unum Omnes vertreten. Sein Motto lautet „Einheit, Barmherzigkeit, Bruderschaft und Dienst“. Die Bruderschaft untereinander soll die Bruderschaft der Menschen unter der Vaterschaft Gottes veranschaulichen.

Der Ritterorden wurde 1926 von dreizehn Laien in Sekondi, einer Küstenstadt der damaligen Goldküste, heute Ghana, gegründet. Die Organisation ließ sich von den amerikanischen Kolumbusrittern inspirieren, die sehr erfolgreich katholische Laienorganisationen aufgebaut hatten. Der Ritterorden wurde nach Sir James Marshall, einem englischen Richter der Goldküste, benannt, der federführend bei der Wiedereinführung der katholischen Kirche 1880 beteiligt war. 1969 wurde ein Damen-Orden gegründet. Um die Dauerhaftigkeit des Ritterordens zu sichern, um junge Menschen an die Kirche zu binden und sie vor zunehmenden weltlichen Einflüssen zu schützen, gründete man auch einen Kinder- und Jugendzweig. Eine Erweiterung für junge Erwachsene ist zurzeit in Planung, um einen nahtlosen Übergang zu den Erwachsenen-Gruppen, die als Ratsversammlungen (Ritter) und Kammern (Damen) bekannt sind, zu ermöglichen.

Länderübergreifend vernetzt
Von Ghana aus hat sich der Ritterorden hauptsächlich auf andere westafrikanische Länder ausgedehnt, zuletzt nach Sierra Leone. Zurzeit gibt es international insgesamt 113 Ratsversammlungen, 107 Kammern und 74 Jugend-Ratsversammlungen bzw. Kammern mit ungefähr zehntausend Katholikinnen und Katholiken. Alle Versammlungen treffen sich einmal im Monat. Typische Treffen sind spirituell orientiert und laufen nach bestimmten Rituale ab. Die verschiedenen Zweige treffen einander zu gemeinsamen Aktivitäten wie Klausurtagungen, Festmessen, Priesterweihen, Studentagungen zur Glaubens- und Soziallehren, Begräbnissen, Sozialarbeit und Wohltätigkeitsveranstaltungen. Die Mitgliedschaft ist für alle Katholiken offen, unabhängig von Ausbildungs- und Berufsstand.

Den Glauben stärken, der Allgemeinheit dienen

Ziel des Ritterordens von Marshall ist, den katholischen Glauben zu

ehren, zu beschützen, zu fördern und zu leben. Weiters gilt es, Führungsstärke der Laien zu entwickeln und Kirche und Gesellschaft in christlicher Nächstenliebe zu unterstützen, so wie es in den Lehren der Kirche verankert ist. Daher führen viele Ratsversammlungen regelmäßig, besonders während der Oster- und Weihnachtszeit, wohltätige Aktionen in Waisenhäusern, Gefängnissen, Spitäler und Armenhäusern durch – ob katholisch oder nicht-katholisch. Im Ritterorden wird das Familienleben sehr wertgeschätzt und die Mitglieder werden ermutigt, ihre Ehe mit dem Segen der Kirche im Sinne einer guten christlichen Familie zu führen. Die meisten Ratsversammlungen verfügen über zugeteilte Kapläne. Die Ritter arbeiten eng mit den Bischöfen zusammen und unterstützen diese finanziell bei der Priesterausbildung, diözesanen Schulprojekten und Kirchenbauten. Unsere Mitglieder finden sich in allen Bereichen der Kirchen, vom Pfarrgemeinderat bis zu diözesanen Gremien.

Sprachrohr für Menschenrechte

Um die Kapazitäten des Ritterordens zu stärken und um eine stärkere Rollen in der Gesellschaft spielen zu können, wurde eine Non-Governmental-Organisation (NGO) unter dem Namen „Marshallan Relief and Development Services“ (MAREDES) gegründet. MAREDES kümmert sich um sozial schwache und benachteiligte Gemeinden besonders nach Katastrophen. Die Organisation dient auch als Sprachrohr für den Einsatz für Entwicklungshilfe und Menschenrechte, wie das Recht auf Bildung, Ernährung und Gesundheit. Das beinhaltet ein Projekt zur Förderung des Mathematikunterrichts von zweitausend Mädchen in den ärmeren Gebieten von Ghana, in denen ein besonderer Bedarf nach Bildung besteht.

Präsent in der Politik

Auf politischer Ebene arbeiten wir mit der ghanaischen Bischofskonferenz zusammen, um das Recht auf Gesundheit und Ernährung in die Verfassung aufzunehmen. Allgemein gibt es eine gute Zusammenarbeit zwischen Kirche und Staat in Ghana. Eine wichtige Rolle der Kirche ist die Bereitstellung von Beobachter-Teams bei

Wahlen. Seit 1992 haben in Ghana fünf friedliche Wahlen stattgefunden, zwei davon mit einem Regierungswechsel. Viele Ritter spielten dabei eine wesentliche Rolle als Wahlbeobachter.

Nicht mit dem Erreichten zufrieden sein

Auch der Orden der Ritter von Marshall hat mit Herausforderungen zu kämpfen, darunter das Engagement seiner Mitglieder zu vergrößern, dass sie aus ihrer Bequemlichkeit aussteigen und sich für die Ideale, Prinzipien und Grundsätze des Ritterordens engagieren. Es soll die Finanzkraft des Ordens gestärkt werden, um die Kirche und die Wohlfahrt besser unterstützen zu können und um die Ratsversammlungen schlagkräftiger zu machen. Die Haupteinnahmequelle sind Abgaben (Zehnte) und Spenden der Mitglieder. Eine Herausforderung wird sein, das Interesse der Jugend am Ritterorden zu erhalten und zu verstärken und den Enthusiasmus und die Dynamik der Jugend mit dem Konservatismus der älteren Generation zu verbinden. _____

Eddie Prah. Der Autor ist Unternehmensberater und Vizepräsident der internationalen katholischen Männerorganisation Unum Omnes.

Übersetzung: Barbara Holzer



Ärztliche Beratung in einem Gesundheitsprojekt in Ghana, das von MAREDES gefördert wird.



Eberhard Siegl.
Männerberater,
Salzburg

Weggewiesen und abgestürzt

Vor zwei Wochen kam Herr C. ins Männerbüro. C. ist türkischer Staatsbürger, der mit einer Österreicherin eine Familie in Salzburg gründete. Aus dieser Ehe stammt ein mittlerweile 8-jähriger Sohn. Das Problem von C. begann vor zwei Jahren, als er aus heiterem Himmel, wie er es selbst formulierte, weggewiesen wurde. Er hatte mit seiner Frau nie einen ernsten Streit und er habe ihr auch ganz sicher nie Gewalt angedroht.

[Anmerkung: Für mich als Berater eröffnet sich mit dieser Schilderung eine Position, in der ich über Wahrheit und Lüge entscheiden sollte. In diese Falle tappe ich schon lange nicht mehr, aber sie ist verlockend ...]

C. verstand nicht ganz, was damals passierte, er ließ sich vieles einfach gefallen bzw. über sich ergehen. Bei der Scheidung verlor er das Haus, und seine Exfrau verkaufte seine Möbel und sonstigen Besitztümer über ebay. Am Schluss stand C. mit leeren Händen da, immerhin bekam er ein Kontaktrecht zugesprochen. Aufgrund vieler Interventionen seiner Exfrau wurden die Kontakte zu seinem Sohn aber regelmäßig eingeschränkt oder auch ganz unterbunden.

Rechtsberatung und Therapie

C. leidet sehr unter dem verwehrten Kontakt, auch sein Sohn wünscht sich mehr und regelmäßigen Kontakt zu seinem Vater. Erschwert wird die Situation, weil die Kindesmutter in ein anderes Bundesland gezogen ist.

Durch die Belastung entwickelte C. offenbar eine Depression, die ihn zunehmend handlungsunfähig macht. Wir arbeiten mit ihm getrennt voneinander auf zwei Ebenen: Er bekommt Rechtsberatung und ich arbeite mit ihm an seiner Stabilisierung und an einem Weg aus seiner Depression. Wahrscheinlich wird er eine Zeit lang Antidepressiva nehmen müssen. Wohl wäre es leichter gewesen, wenn er gleich zu uns gekommen wäre. Reparaturarbeit ist immer mühsam.

Kontakt

www.maennerbuero-salzburg.co.at
Tel. 0662/80 47-7552
maennerbuero@salzburg.co.at

Zusammen sind wir mehr

Gemeinschaft. Puhh. Nur noch drei Tage bis zum Redaktionsschluss dieser Ausgabe, und ich sitze vor einem weißen Blatt Papier und soll einen langen Gastbeitrag verfassen zur These: „Ein Magazin (gemeint offenbar dieses, das Sie hier in Händen halten) stiftet Gemeinschaft.“



Kann es das überhaupt geben? 24, 26, 28 bedruckte Seiten, eine Zeitung, ein Magazin, ein Thema, das seine Leserschaft über die Auswahl der Inhalte und der gedruckten Meinungen derart hinter sich vereint, dass daraus ein Gemeinschaftsempfinden entstehen kann?

Sich sammeln am Lagerfeuer
Natürlich! So muss ein gelernter Zeitungsjournalist sagen, und ein Fernsehreporter würde genauso antworten: Die großen Zeitungen, die mächtigen Fernsehformate sind nichts anderes als Lagerfeuer, um die sich eine Schar Gleichgesinnter versammelt. Wir reden als „Oberösterreichische Nachrichten“ daher auch von einer Leserfamilie. 400.000 Individuen, Männer, Frauen, Junge, Alte, Kluge, weniger Gescheite, die eines verbindet: Sie informieren sich täglich in demselben Produkt, dass sie oft fesselt, manchmal ver-

stört, gut informiert, ab und zu auch weniger gut, dass aber immer einen roten Faden, eine Linie erkennen lässt. Daraus kann Zusammenhalt und Verbindung entstehen, Gleichklang, eine Art nicht ausgesprochene und nach außen getragene Gemeinschaft, ein Netzwerk, im besten Falle sogar Zusammenghörigkeitsempfinden und daraus wiederum Wohlbefinden.

Gemeinschaft ist heilsam

Nicht anders wird es mit ypsilon sein, nur eben andersherum. Eine Gesinnungsgemeinschaft, die sich gemeinsamen Werten und Vorstellungen – oder auch nur ähnlichen – verpflichtet fühlt, erhält ihren Ausdruck eben in diesem Magazin. Daraus entsteht Gemeinsamkeit, im Idealfall Verständnis füreinander, ohne dass die vielen Leser einander überhaupt kennen müssen. Medizinisch ist die Kraft der heil-

samen Beziehung, die auf verschiedene Weise ihren Ausdruck finden kann (auch durch ein solches Magazin), längst erforscht. Menschen, die in Netzwerken leben, werden seltener krank, sind weniger anfällig für Depressionen, leben sogar länger. Das Fehlen sozialer Beziehungen hingegen ist ein ähnliches Risiko wie hoher Zigarettenkonsum, überhöhter Blutdruck, Übergewicht und Bewegungsmangel.

Unser eigenes Glück hängt vom Glück unserer Freunde ab. Gehirne bauen Brücken zu anderen Gehirnen – und wo dies physisch nicht möglich ist, bedienen wir uns eben künstlicher Beihilfe. Das gedruckte Magazin ist ein solcher Barrierefrecher.

Kegelverein auf Rezept

Ohnedies ist es eine nicht leugbare Tatsache, dass der Individualismus im Vormarsch ist. Wir sind eine Gesellschaft von Einzelgängern geworden,

Ich lese ypsilon, weil ...



Foto: www.shutterstock.com

der Gemeinsinn führt ein Rückzugsgefecht. Jugendliche treten immer seltener einem Verein bei. Jeder Hausarzt weiß von Patienten zu berichten, die nicht eigentlich krank, sondern nur einsam sind. Das soziale Kapital einer Gesellschaft erodiert. Ihr Zusammenhalt ist bedroht, vor allem in den unteren sozialen Schichten.

Die Strickrunde und den Kegelverein auf Rezept, eigentlich müsste sie sie geben, so wie dieses Magazin oder die dahinter stehende Vereinigung von Männern. Gemeinwohl kann nicht verordnet werden. Aber relevante gesellschaftliche Gruppen stiften einen nicht unwesentlichen Beitrag dazu. Und wenn Sie darüber ihre Gesinnungsfreunde und zufällige Laufkundschaft als Leser auch noch informieren – umso besser.

Gerald Mandlbauer. Der Autor ist Chefredakteur der OÖ Nachrichten.

Themenvielfalt

Die Themenvielfalt ist sehr groß, und somit bin ich der Meinung, dass jeder Leser darin einen Beitrag finden kann, der für ihn von Interesse ist. Artikel, die ich gerne lese, sind unter anderem die Titelgeschichte, Informationen aus den verschiedenen Diözesen und die Terminübersicht.



Johann Frühwirt (69),
Pensionist, Mesner,
Wien-Breitenlee

Ich gebe das Heft gerne weiter

Ich gebe sehr oft auch in meinem Bekanntenkreis die eine oder andere Ausgabe gerne weiter. Als Mesner in unserer Filialkirche Neu-Essling werde ich oft zu Männerthemen angesprochen und habe damit gute Kenntnisse über die Männerarbeit.



Otmar Fuhrmann (54),
Bankangestellter,
Neusiedl an der Zaya NÖ

Männliche Spiritualität

Für mich selbst lese ich die Beiträge zum Mannsein und zur männlichen Spiritualität. Als Bildungs-Mensch suche ich vor allem Menschen, die als Referentinnen und Referenten in unserer Diözese spannend sind.



Leo Kudlicka (50),
KAB-Diözesanreferent,
Klagenfurt

Blick über den Tellerrand

Besonders interessieren mich die Beiträge zum komplexen Themenbereich Männer zwischen Beruf und Familie. Die diesbezüglichen Beiträge im ypsilon geben mir dabei oft hilfreiche Orientierungspunkte. Besonders freuen mich die Bereiche Lebensqualität und nachhaltiger Lebensstil. Der Blick über den Tellerrand ist in Zeiten des schnellen Wandels besonders wichtig.



Markus Schmidinger (36),
Wirtschaftsingenieur,
Erwachsenenbildner, St. Pölten

Was sonst kaum wo steht

Bei der vielen Medienpost sticht ypsilon sehr positiv heraus, weil es Themen aufgreift, die die Gesellschaft leider sonst kaum beachtet (Väter sind nicht Mütter, Der neue Mann, Gewalt ist keine Lösung ...) und die sehr inspirierend für mich wirken. Gerade die SEI SO FREI-Aktivitäten sind es, die mich sehr schnell zu ypsilon greifen lassen.



Wilhelm Decker (65),
AHS-Lehrer,
Oberpullendorf B

Eine christliche Sicht

Ich finde, dass ypsilon den Männern Mut macht zu einem christlichen Leben, das nicht von Angst, sondern von Freude und Hoffnung und einem guten Miteinander geprägt ist. Vor allem lese ich Berichte und Meinungen zu Familie, Bildung, Konzil, Kirche in der Welt von heute, wobei ich manchmal meine Sicht bestätigt finde, ein andermal zum Nach- bzw. neu Überdenken angeregt werde – und das ist gut so!



Josef Flotzinger (58),
Religionslehrer und Bauer,
St. Martin im Innkreis OÖ

Gerechtigkeit – Frieden – Bewahrung der Schöpfung

In männerspezifischen Erfahrungsberichten oder aus der Männerforschung erhalte ich Anregungen zum Nachdenken über meine Rolle als Mann, Vater und Ehepartner. Dabei gefällt mir, dass ihr euch nicht scheut, Frauen und ihren Meinungen Platz einzuräumen (X an Ypsilon). Wie ein roter Faden ziehen sich Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung durch das ypsilon-Magazin. Schließlich finde ich als Christ auch immer Anregungen für meinen Glauben. So manchen Artikel habe ich auch schon als Grundlage für den Religionsunterricht verwendet.



Gerhard Weißhäupl (44),
Religionslehrer,
St. Martin bei Traun OÖ

Fußball und Belo Monte

Wolfgang Heindl sprach im letzten Weltblick über die Welt der Mega-Sportevents. Ich möchte nun zwei Vergleiche anstellen: Sotchi 2014 und Rio 2014, Olympische Winterspiele und die FIFA-Fußballweltmeisterschaft.

Viele Monate vor Beginn der Winterspiele konnten wir in zahlreichen Medien über die Menschenrechtssituation in Russland erfahren, etwa wie Homosexuelle unterdrückt werden. Auf diesen Zug sind auch gleich alle Sportmagazine aufgesprungen. Sie alle haben die einzelnen Sportler und Sportlerinnen nicht nur nach ihren Chancen und ihrer Vorbereitung gefragt, sondern auch danach, wie sie denn die menschlichen und rechtlichen Situationen im Austragungsland beurteilen. Einstimmig meinten sie alle, dass sie „besorgt“ seien wegen der Menschenrechtsverletzungen.

Fehlanzeige!

Verstehen Sie mich nicht falsch: Natürlich soll man die Situationen der Homosexuellen in Russland thematisieren, aber ich dachte mir schon im Winter: Ich bin gespannt, ob irgendjemand vor der WM in Brasilien etwas über den dortigen Umgang mit Menschenrechten und mit der Natur berichten wird.

Und tatsächlich: Weder Neymar, Schweinsteiger, Messi oder Drogba haben irgendetwas in diese Richtung verlautbaren lassen. Aber (so vermute ich), weil sie nicht danach gefragt worden sind.

Bisher konnte ich in Zeitungen bestenfalls etwas von der Situation in diversen Favelas lesen, aber meist nur als Randnotiz. Und sonst? Fehlanzeige! Bisher war über Belo Monte, die Indios, die Regenwaldabholzung und dergleichen nie etwas zu lesen. Sehr schade.

Wer wirklich stets und profund über Lebensumstände der v. a. indigenen Bevölkerung und Belo Monte berichtet, das ist das ypsilon. Danke dafür. Hört bitte nicht damit auf!



Armin Haiderer.
KA-Präsident der
Diözese St. Pölten

Diözese Graz-Seckau Politischer Kreuzweg

Deutschlandsberg. Zum 15. Mal lud die KMB des Dekanats Deutschlandsberg zu einem Politischen Kreuzweg bzw. Emmausgang, diesmal nach Groß St. Florian. Das Thema „Worauf dürfen wir hoffen?“ wurde anhand von sprechenden Hoffnungsbildern aus den Psalmen aufgearbeitet und meditiert. Vertreter von SPÖ, ÖVP, FPÖ und den Grünen legten dazu ihre Sicht dar und betonten einhellig den Stellenwert von Hoffnung im gesellschaftlichen Leben. Das Programm klang in der Pfarrkirche aus mit dem Kehrvers: „Wie der Hirsch lechzt nach frischem Wasser, so lechzt meine Seele, Gott, nach dir.“ (Ps 42,2)



Diözese Graz-Seckau „Wir sind alle Affentiere“

Fernitz. „Wir geben keine Ruhe, sind ständig neugierig, möchten dauernd etwas Neues und finden so vom Mehr nicht mehr weg.“ Das postulierte der Kleine-Zeitung-Redakteur Ernst Sittinger am 26. Besinnungsvormittag der KMB Graz-Land am 3. Fastensonntag. „Was wir heute kaufen, ist Gerümpel von morgen. Wir haben zu viel von allem und sind trotzdem arm, weil wir keine Zeit mehr haben, denn die Zeit ist das einzige Gut des Menschen, das nicht vermehrbar ist.“ Sittinger ermunterte die Zuhörer und Zuhörerinnen, sich ein Bild ihres eigenen Konsumverhaltens zu machen und sich manchmal die Frage vorzulegen: Brauche ich das alles?

Den Besinnungsvormittag in Fernitz gibt es seit 25 Jahren. Der Ideengeber, Organisator und Mentor war von Anfang an der stellvertretende Vorsitzende der KMB Steiermark, Josef Hubmann. Ihm wurde daher bei dieser Veranstaltung herzlich gedankt.



Erzdiözese Salzburg

Gottes Nähe nachspüren

Männertag. Der Leiter des Bildungshauses Schloss Puchberg in der Diözese Linz, Wilhelm Achleitner, referierte beim KMB-Männertag in St. Virgil.

„In der Hauskapelle verbringe ich täglich im Schnitt eine halbe Stunde und lasse mich von der Gegenwart Gottes berühren.“ Für Wilhelm Achleitner, Direktor des Bildungshauses Schloss Puchberg bei Wels mit 40 Mitarbeitenden, ist das nicht immer einfach. „Aber es ist wie mit dem Klavierspielen: Den Glauben muss man täglich üben.“ Auch beim mittäglichen Joggen vergehen oder verlaufen sich viele seiner Alltagsthemen. Das Wort Sünde versuchte er zu umschreiben mit

„nicht auf der Höhe meiner Möglichkeiten sein“.

Aus Jahrzehntelangen Erfahrungen mit kirchlichen Gremien zog Achleitner den Schluss, Gremien sollten vor heiklen Entscheidungen eine halbe Stunde schweigend die Frage „Was würde Jesus jetzt tun?“ meditieren. Für viele Teilnehmer bedeutete der Männertag ein freudiges Wiedersehen mit Achleitner, der viele Jahre in Salzburg studiert und gearbeitet hat. _____

Karl Regner



Diözese Feldkirch

Ascherdonnerstag

Besinnung. Dem Angebot von Pastoralassistent Alfons Meindl folgend, fanden sich nach dem Aschermittwoch in der Harder Pfarrkirche zehn Männer ein, um sich mit verschiedenen Aschensituationen des eigenen Lebens zu befassen.

Ausgerüstet mit Asche, Papier und Kuli suchte sich jeder einen passenden Platz in der Kirche, um sich mit den belastenden Situationen seines Lebens auseinanderzusetzen und sie zu Papier zu bringen, das heißt, sie offen zu benennen! Nach einer gewissen Zeit suchten

die Blicke einen anderen Mann, der bereit war, sich im Gespräch auszutauschen und zu öffnen. Anschließend versammelte sich die ganze Runde im Gebetsraum, wo jeder eine Belastung vor Gott hilegte und rituelle Bestärkung durch die anderen erfuhr. Abschließend

wurden vor der Kirche in einer Feuerschale die Aufzeichnungen zu Asche verbrannt – aus Asche entsteht immer wieder Neues. Darauf haben wir an der letzten Glut jeder einen Holzspan entzündet, dessen Flammen dafür stehen. _____

Gerd Kremmel



Das Bild aus dem Vorjahr zeigt die Männerrunde bei der Agape im Pfarrheim Hard. „Siehe, wie freundlich ist es, wenn Brüder in Eintracht beisammen sitzen.“ (Ps 133,1)

Vorgestellt

Hubert Sojer „Die Ziele der KMB werden mit neuem Leben inspiriert“

Im Tiroler Teil der Erzdiözese Salzburg hat sich eine neue Männergruppe gegründet.

Was hast du gemacht?

Sojer: Hugo Pristauz und ich haben im November 2013 die „Offene Männergruppe St. Johann in Tirol“ ins Leben gerufen. Vorher haben wir an einem Stand auf unserem Wochenmarkt Werbung gemacht. Es war eine sehr interessante Erfahrung und es haben sich gute Gespräche ergeben, weil es ungewöhnlich war, auf diese Art und an diesem Ort Werbung zu machen.

Was bedeutet dir die neue Gruppe?

Sojer: Wir haben seit diesem Zeitpunkt unser monatliches Treffen im Gruppenraum in der Einsiedelei. Wir gehen ungefähr 20 Minuten zu Fuß, wobei wir mit einem Anfangs- und Endritual, um Abschalten bzw. wieder in den Alltag zurückkommen zu können. Die Männergruppe ist für mich ein Freiraum, der mir hilft, zu mir selbst zu finden, einen spirituellen Weg in einer Gemeinschaft zu gehen. Dort werde ich mir über Situationen und Phasen in meinem Leben klar, und sehe, wo ich einiges verändern möchte, um ein erfülltes Leben gestalten zu können.

Was bringt das für die KMB?

Sojer: Die Ziele der KMB sind es wert, sie weiterzutragen und konkret in einer Gruppe und an einem Ort zu verwurzeln. So werden sie mit neuem Leben inspiriert. Meine Werte und Ziele decken sich mit denen der KMB. Somit wird der Boden, auf dem das Gedankengut der KMB wächst, vergrößert.

Webtipp: <https://sites.google.com/site/omgstjohann>



Hubert Sojer (50),
Angestellter,
St. Johann in Tirol

Diözese Graz-Seckau Sonntag – Tag der Hoffnung

Gnas. Vor einem großen Publikum referierte Diözesanobmann Ernest Theußl am Sonntag „Laetare“ über Sinn und Auftrag des christlichen Sonntags. Vom Ruhetag jüdischer Prägung über den Auferstehungs- und Schöpfungstag christlicher Ausrichtung spannte er den Bogen zur heutigen bedrohten Situation des Sonntags. Wie der gärende Most und der gärende Teig Ruhe brauchen, so braucht der Mensch, wenn er zur Reife kommen soll, Ruhe.

Erzdiözese Wien KMB-Mitglied neuer Landwirtschaftskammer-Präsident

Wien. Nationalratsabgeordneter Hermann Schultes, Bauer in Zwerndorf (Dekanat Gänserndorf) und langjähriges aktives KMB-Mitglied, wurde zum Präsidenten der Landwirtschaftskammer Österreich gewählt. Die KMB-Diözesanleitung hat Hermann Schultes zur Wahl herzlich gratuliert und ihm viel Freude, Tatkraft und Erfolg bei dieser neuen, aber sicher nicht einfachen Aufgabe gewünscht – und dazu besonders Gottes Segen.

PREFA FX.12 und Prefalz hellgrau P.10

Foto: KMB Ebner

FX.12 ist ein innovatives, einzigartiges Dach- u. Fassadenpaneel, das durch seine Längs- u. Querkantung ein besonders futuristisches Oberflächendesign ermöglicht. Durch die zwei unterschiedlichen Formatgrößen und einen dementsprechendasymmetrischen Look lässt sich die individuelle Optik jedes Hauses noch zusätzlich betonen.

100 % Aluminium. 40 Jahre Garantie.

DACH | FASSADE | SOLAR

WWW.PREFA.COM



Erzdiözese Wien

Kirche gestalten

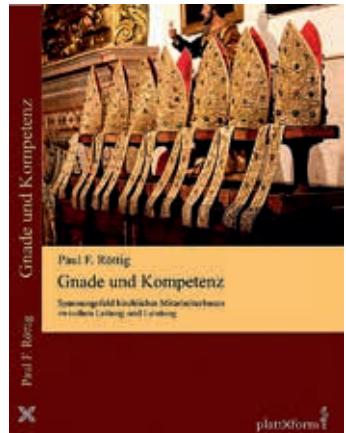
Buchpräsentation. Paul F. Röttig stellte am 1. April in der Buchhandlung Herder sein neues Buch „Gnade und Kompetenz. Spannungsfeld kirchlicher MitarbeiterInnen zwischen Leitung und Leistung“ vor.

Handauflegung und Weihegebet sind keine Garantie für pastorale Effizienz kirchlichen Tuns, sie verpflichten vielmehr zur engagierten Vertiefung professioneller Kompetenzen. Schon seit dem Apostel Paulus weiß die Kirche um das göttliche Gnadengeschenk und die erworbenen sozialen und fachlichen Befähigungen, die den Menschen erst in ihrem Zusammenspiel kompetent für die Arbeit im Weinberg des Herrn machen.

Über das Buch und sein Thema

diskutierte der Autor mit P. Cyril Desbruslais SJ und dem Pastoraltheologen Johann Pock. Das alte Sprichwort „Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand“ wurde schon früh mit den Zusätzen relativiert: „Ob jemand den Verstand auch verständig einsetzt, ist Menschenwerk“ aber auch „Ämter werden nicht von Gott vergeben“. Das Buch ist in der Serie „Plattform religio“ im Martinek Verlag erschienen; es hat 134 Seiten und kostet 16,90 Euro.

Helmut Wieser



Diözese Eisenstadt

Unterwegs innehalten

Eisenstadt. Hektik und Alltagsstress haben uns fest im Griff. Viele Männer sind oft Getriebene zwischen Familien- und Berufsleben, zwischen Realität und Anspruch.

Mehr als zwanzig Männer nahmen sich in der Fastenzeit jedoch zwei Tage Zeit, um innezuhalten und sich ihres Mannseins bewusst zu werden. Unter Anleitung von Andreas Jakober, dem Geistlichen Assistenten der Katholischen Männerbewegung Österreich, wurde auf den bisherigen Lebensweg zurückgeschaut, sich des gegenwärtige Standpunktes vergewissert und die Erwartungen, die Jesus an uns als Männer stellt, betrachtet.

Erzdiözese Wien

Verabschiedung und Ehrung

Lassee. Nach 38 Jahren als Pfarrer von Lassee im Marchfeld wurde P. Rupert Zöchbauer unter überwältigender Teilnahme der Bevölkerung an seinem 75. Geburtstag verabschiedet. Dies brachte ihm sicher viel Freude, machte aber den Abschied für P. Rupert nicht einfach. Neben seinen vielfältigen Aufgaben als Pfarrer und Dechant hat sich P. Rupert durch Jahrzehnte als Männerseelsorger große Verdienste um die KMB erworben. Er hat alle Aktivitäten der KMB mitgetragen und manches angeregt. P. Zöchbauer hob immer wieder die Bedeutung der Arbeit der Laien in der Kirche hervor. „Ich bleibe natürlich auch in Melk der KMB treu“, so P. Rupert bei seinen Dankesworten. Zusätzlich zur Ehrenbürgerschaft überreichten Diözesanobmann Helmut Wieser, Vikariatsobmann Johann Schachenhuber und Dekanatsobmann Paul Weiß ihm das Silberne Ehrenzeichen der KMB.



Diskussion

Demokratischer Sauerstoff

Zu y 1 und 2/2014: Direkte Demokratie

Die Zeitschrift ypsilon enthält viele interessante Artikel: danke dafür. In der Ausgabe 2 entnehme ich jenem über „Demokratischen Sauerstoff“ u.a. Folgendes: „Abzulehnen wäre das Kopieren des Schweizer Modells.“ Hierzu fehlt mir die Begründung. Andererseits wird hier einer verstärkten „direkten Demokratie“ das Wort geredet. Dies scheint ein Widerspruch in sich zu sein. Ich möchte nur darauf verweisen, dass a) der sogenannte demokratische Stimmbürgers in vielen Sachfragen überfordert ist und daraus folgt, dass b) zu viel „demokratischer Sauerstoff“ sehr leicht zu giftigem Ozon werden kann (vgl. die letzte Abstimmung in der Schweiz über den Zuzug von Ausländern – ein klassisches Eigentor). _____

Helmut Fröhlich, Innsbruck

Wie wir die Welt retten können

Zu y 2/2014: Beitrag von Notker Wolf

Ich stimme mit dem Verfasser dieses Artikels überein, dass wir die Welt nicht retten brauchen. Sie ist von der Schöpfung her so genial angelegt, dass dies nicht notwendig ist. In Wahrheit wäre es aber sehr notwendig, uns selbst zu helfen! Die Welt wird mit der Klimaänderung und den Zerstörungen fertig, aber wir Menschen schneiden uns den Ast ja selbst ab, auf dem wir sitzen, wenn wir weiterhin so die Kohlenstoffvorräte (Gas, Öl und Kohlen) ausbeuten. Hier wird Umdenken notwendig werden, um das, was uns die Schöpfung anbietet, vorrangig zu nutzen. Über Energieeffizienz und Energiewende wird schon sehr lange gesprochen, aber es wurden noch wenige Erfolge erzielt. Es sollten auch die Begriffe Umkehr und Suffizienz mit einfließen! _____

Rudolf Traxler, Marchtrenk OÖ

Wir freuen uns über jeden Diskussionsbeitrag. Leider können wir nicht jeden Beitrag veröffentlichen und müssen auch manche Einsendungen kürzen. Die Stellungnahmen geben ausschließlich die Meinung der Verfasser wieder. Die Redaktion.

Impressum

Männermagazin y, 11. Jg., Heft 66, 3/2014 - Inhaber (100 %): r.k. Diözese St. Pölten, Domplatz 1, 3100 St. Pölten - **Herausgeberin und Verlegerin:** Kath. Männerbewegung St. Pölten - **Obmann:** DI Dr. Leopold Wimmer - **Anschrift** (Redaktionsadresse): KMB, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz, Tel. 0732/76 10-3461 - **Redaktion:** Reinhart Kaspar (Vorsitzender der Redaktionskonferenz), Markus Himmelbauer (Chefredakteur), Luis Cordero (SEI SO FREI) - **Kontakt:** ypsilon@kmb.or.at oder über die KMB-Diözesanbüros - **Grafik:** Martina Gangl-Wallisch/Egger & Lerch, 1030 Wien, www.egger-lerch.at - **Produktion:** Niederösterreichisches Pressehaus, St. Pölten, www.np-druck.at - **Erscheinungsweise:** Das Männermagazin ypsilon erscheint sechs Mal jährlich (Diözese St. Pölten neun Mal). Einzelpreis 2,50 Euro - Abo: 12 Euro/Jahr

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz: <http://www.kmb.or.at/offenlegung.htm>



Wir sind für Sie da

Österreich

Mag. Christian Reichart
Spiegelgasse 3/II
1010 Wien
Tel. 01/515 52-3666
austria@kmb.or.at
www.kmb.or.at

Diözese Eisenstadt

Mag. Johann Artner
St.-Rochus-Straße 21
7000 Eisenstadt
Tel. 02682/777-281
kmb@martinus.at
www.martinus.at/kmb

Diözese Feldkirch

Mag. Roland Sommerauer
Bahnhofstraße 13
6800 Feldkirch
Tel. 05522/34 85-204
kmb@kath-kirche-vorarlberg.at
www.kmb.or.at/vorarlberg

Diözese Graz-Seckau

Franz Windisch
Bischofplatz 4
8010 Graz
Tel. 0316/80 41-326
kmb@graz-seckau.at
www.katholische-kirche-steiermark.at/kmb

Diözese Gurk-Klagenfurt

Mag. Wolfgang Unterlercher
Terviser Straße 30
9020 Klagenfurt
Tel. 0463/58 77-2440
wolfgang.unterlercher@kath-kirche-kaernten.at
www.kath-kirche-kaernten.at/kfw

Diözese Innsbruck

Obmann Adolf Stüger
Riedgasse 9
6020 Innsbruck
Tel. 0664/194 55 62
kmb@dibk.at
www.kmb.or.at/innsbruck

Diözese Linz

Mag. Wolfgang Schönleitner
Mag. Reinhart Kaspar
Kapuzinerstraße 84
4020 Linz
Tel. 0732/76 10-3461
kmb@dioezese-linz.at
kmb.dioezese-linz.at

Erzdiözese Salzburg

MMag. Peter Ebner
Kapitelplatz 6
5020 Salzburg
Tel. 0662/80 47-7556
peter.ebner@ka.kirchen.net
<http://kmb.kirchen.net/>

Diözese St. Pölten

Michael Scholz
Klostergasse 15
3100 St. Pölten
Tel. 02742/324-3376
kmb.ka.stpoelten@kirche.at
www.kmb-stpoelten.at

Erzdiözese Wien

Daniel Fürhapter
Stephansplatz 6/5
1010 Wien
Tel. 01/515 52-3333
ka.maennerbewegung@edw.or.at
www.kmbwien.at

Termine

Österreich

Mi., 9. bis Sa., 12. Juli
St. Pölten, Bildungshaus St. Hippolyt

Und sie beweg(t)en sich doch – wohin?
28. Sommerakademie der KMB
■ **Zukunfts(t)räume:** Trends in Gesellschaft und Kirche; Univ. Prof. Dr. Hans-Joachim Sander (Salzburg)
■ **Lebens(t)räume:** Freiheit und Solidarität in Österreich; Dr. Markus Schlagnitweit (KSÖ), Mag. Stefan Schmuckenschlager (Bürgermeister Klosterneuburg)
■ **Kirchen(t)räume:** Mitbestimmung und Veränderung; Dr. Matthias Beck (KAÖ), Dr. Sebastian Schneider
■ **Gestaltungs(t)räume:** Mitgestaltung und Mitverantwortung in Kirche und Gesellschaft; Theres Frielawd-Hofbauer, Univ. Prof. Dr. Leopold Neuhold (Graz)
Gemeinsame Gebetszeiten, Ausflüge, Arbeitsgruppen, Fest ...
Kursbeitrag: 80 Euro, ermäßigt für KMB-Mitglieder 70 Euro, Tageskarte 20 Euro
Anmeldung in den Diözesanbüros (s. nebenan)

Diözese Graz-Seckau

Fr., 11. Juli, ganztägig
Fahrt zur KMB-Sommerakademie
Abfahrt 6 Uhr in St. Stefan ob Stainz, Zustiegmöglichkeit entlang der Strecke, Stadtführung in St. Pölten, Abendlob
Anmeldung bis 30. Juni
Fahrtkosten: 40 Euro



Erzdiözese Wien

Sa., 14. Juni, 16 Uhr
Wiener Neustadt, Dom
Bischofsmesse
Mit Bischof Mag. Christian Werner

Diözese Feldkirch

Di., 17. Juni, 19 Uhr, Götzis, Schwimmbad
Örflawallfahrt
Gebetsgang durch die Örfla-Schlucht
20 Uhr: Eucharistiefeier im BH St. Arbogast

Sa., 28. Juni bis So., 29. Juni
Götzis, Bildungshaus St. Arbogast

Das Wasser des Lebens

Wochenende für 14 bis 16-jährige Burschen mit erwachsenen männlichen Begleitern (Vater oder Pate); Kursbeitrag 65 Euro/Paar (zzgl. Aufenthalt und Verpflegung)
Anmeldung: Tel. 05523/625 01-28

So., 31. August bis Sa., 6. September

Männer kochen und genießen im Piemont
Kosten: 685 Euro pro Mann im Einzelzimmer; Väter und Söhne im DZ je 620 Euro
Infos und Anmeldung: Tel. 0650/369 33 22
albert@feldkircher-trainings.com

Erzdiözese Salzburg

Mo., 4. bis Fr., 8. August
Den sicheren Hafen verlassen
Spirituelle Bergtour übers (Steinerne) Meer für Männer mit Hermann Muigg-Spörr (Wirtschaftspädagoge) und Hermann Signitzer (Theologe)
Anmeldung: Tel. 0676/87 46 20 64
tourismusreferat@seelsorge.kirchen.net

So., 15. Juni, 10 bis 14 Uhr
Berchtesgaden, Königseeache

Rafting mit Papa
für Väter mit Kindern von 6 bis 12 Jahren

Fr., 18. bis So., 20. Juli
Genniferalm, Osterhorngruppe

Almabenteuer mit Papa
für Väter mit Kindern von 5 bis 11 Jahren

Mo., 1. bis So., 7. September

47. KMB-Bildungsfahrt
nach Reims, mit Dr. Peter Keller (Direktor des Dommuseums)

Diözese Linz

Vater-Kind-Wochenenden

Fr., 11. bis So., 13. Juli
Uttendorf, Selbstversorgerhaus Haiderhof
Papa und ich: Rein in die Ferien

Fr., 17. bis So., 19. Oktober
Linz, Jungscharhaus Lichtenberg, Gisstraße 83
Papa und ich: Den Herbst erobern

Anmeldung bis vier Wochen vor dem Termin

So., 13. bis Sa., 19. Juli
Stubai Alpen, Franz-Senn-Hütte
Familienbergwoche

www.franzsennhuette.at
Tourenvorschläge: www.franzsennhuette.at/touren_sommer_de.cms.php

Diözese Gurk-Klagenfurt

So., 8. Juni, 19 Uhr
Klagenfurt, Dom
Gottesdienst zum Vatertag

ypsilon Kupon
Magazin für Männer - Katholische Männerbewegung

Ich möchte Mitglied der Katholischen Männerbewegung werden.
Das Abonnement des Männermagazins y ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Ich möchte das Männermagazin y abonnieren.
6 Ausgaben/Jahr € 12,-

Geschenk-Abo-Bestellung

Ich bestelle ein Geschenk-Abo des Männermagazins y
6 Ausgaben/Jahr € 12,- für Herrn/Frau

Das Geschenk-Abo läuft nach der 6. Ausgabe automatisch aus. Es entsteht dadurch keine weitere Bindung. Die Rechnung senden Sie bitte an mich.

Name _____

Adresse _____

Name _____ E-Mail _____

Adresse _____ Telefon _____

Datum, Unterschrift _____

Ermutigung im Regen

Jägerstätter. Die Sternwallfahrt der Katholischen Männerbewegung am 17. Mai nach St. Radegund war trotz schlechten Wetters ein bewegendes Erlebnis. Jährlich findet die Begegnung rund um den Gedenktag des Seligen am 21. Mai statt.

Zu einem Vortrag von Franz Jägerstätters Tochter Maria Dammer im früheren Wohnhaus der Familie Jägerstätter und zum Gottesdienst in der Pfarrkirche kamen 60 Männer und Frauen aus ganz Österreich. Sie pilgerten zu Fuß von Ostermiething und fuhren mit dem Bus oder Auto aus Dornbirn, Salzburg, Linz und St. Pölten ins oberösterreichische

Innviertel. KMBÖ-Obmann Leopold Wimmer begrüßte die Pilgerinnen und Pilger: „Für die Katholische Männerbewegung ist Franz Jägerstätter ein Vorbild für konsequentes Handeln nach dem Gewissen. Mit seiner Seligsprechung im Jahr 2007 wurde von der Kirche anerkannt, dass Franz Jägerstätter ein Zeichen Gottes für die gegenwärtige Zeit ist.“



Liebe geht bis zur Vollendung
Andreas Jakober, der Geistliche Assistent der KMBÖ, betonte in seiner Predigt in der Pfarrkirche: „Franz Jägerstätter ist ein lebendiger Zeuge des Evangeliums, der innerlich bewegt, wenn man sich auf ihn einlässt. Aber auch eine Herausforderung an jene, die Franz und andere Märtyrer in unserer Zeit ermorden. Liebe



Foto: KMB Cordero

geht bis zum Ende und darüber hinaus. Liebe geht bis in die Ewigkeit hinein. Liebe geht bis zur Vollendung. Franz Jägerstätters Leben zeigt, dass wir aufgefordert sind, aufzuzeigen, wo Menschen menschenverachtende Maschinen entstehen lassen.“ Für die anwesenden Mitglieder der Männergemeinschaft der Diözese St. Pölten war es etwas Besonderes, an jenem Ort zu beten, an dem ihr „Kollege“ Franz seinerzeit den Kirchendienst verrichtet hatte. Ludwig Raischl vom „Haus der Begegnung Heilig Geist“ im benachbarten Burghausen war voller Begeisterung: „Nächstes Jahr begleiten wir euch mit einer großen Gruppe. Diese Wallfahrt ist ein wichtiges Anliegen auch über die Grenze hinweg.“

Luis Cordero

Geschenk-Abo-Bestellung

ypsilone greift auf, was Männer bewegt: Themen aus Politik und Gesellschaft, Gedanken zu Partnerschaft, Familie und Freundschaft und der Blick auf den bleibenden Sinn des Lebens. Teilen Sie mit Ihrem Freund, was Ihnen wichtig ist: Schenken Sie ihm ein y-Abo.

ypsilone

Magazin für Männer - Katholische Männerbewegung



www.kmb.or.at

Ausblick auf Heft 4/2014

Thema Entwicklung

Die Phasen einer Partnerschaft

Impulse aus der Bibel

Der Weg zum weisen Mann

Fernreisen

Mein neuer Blick auf die Welt

Weltblick

SEI SO FREI Augustsammlung
Brunnen in Burkina Faso

y 4/2014 erscheint Ende Juli